

Thayngen, 23. September 2026

Schulpolitik der Zukunft im Kanton Schaffhausen

Die Volksschule war einst ein Garant für eine fundierte Grundbildung und ein Sprungbrett für den gesellschaftlichen Aufstieg. Heute befindet sie sich in einer tiefen und alarmierenden Krise. Ideologische Experimente, realitätsferne Ansprüche und die unkontrollierte Zuwanderung haben das Bildungsniveau massiv gesenkt und die bewährten Strukturen unseres Bildungssystems systematisch untergraben.

Durch die aktuellen Strukturen in unseren Schulen wird der Lehrerberuf immer weniger attraktiv. Das Schulzimmer wird immer mehr zum Therapieort. Der Lehrerberuf soll den Kindern mit Freude die Inhalte des Lehrplans vermitteln, anstatt dass Kinder therapiert und erzogen werden müssen. Jedes Kind sollte mindestens geringe Deutschkenntnisse mitbringen, bevor es in der Regelklasse integriert wird. Unsere Lehrer sollten wieder Freude haben und ihren erlernten Beruf ausüben können, damit auch die Kinder gerne und motiviert in die Schule gehen.

Das integrative Schulsystem stösst ausserdem an seine Grenzen, da nicht jedes Kind integriert werden kann. Kinder ohne besondere Bedürfnisse oder Verhaltensauffälligkeiten werden im Unterricht teilweise vergessen und zu wenig gefördert. Die Lehrpersonen stossen an ihre Grenzen und minimieren ihre Pensen, was zu einem immer grösseren Fachkräftemangel führt. Es braucht mittlerweile immer mehr zusätzliche Pensen für Heilpädagogen, Schulsozialarbeiter oder Klassenassistenten. Die Folgen für den Kanton und die Gemeinden sind enorm. Wir brauchen immer mehr Schulraum, damit der Schulalltag erfolgreich bewältigt werden kann. Ausserdem kostet uns die Bildung immer mehr, was für finanzschwache Gemeinden enorm herausfordernd ist.

Wir alle stehen in der Verantwortung, diese beunruhigenden Entwicklungen zu benennen und auch konkrete, umsetzbare Lösungen zu präsentieren. Als Volkspartei, setzen wir uns für eine starke und verlässliche Bildung ein, die das Erfolgsmodell Schweiz auch weiterhin stärkt. Aus diesen Gründen können wir nicht zusehen, wie unser Bildungssystem an die Wand gefahren wird.

Deshalb hat die SVP des Kantons Schaffhausen diesen Zehnpunkteplan in Anlehnung an das Positionspapier der SVP Schweiz verfasst. Mit diesem Zehnpunkteplan wollen wir ein zukunftsfähiges Schulsystem im Kanton etablieren, welches als Vorzeigemodell für andere Kantone dient. Die Schule soll ein Ort sein, wo Kinder mit Freude lernen, und die Leistung zählt für Kinder und für Lehrer. Damit auch in Zukunft jedes Kind für das Berufsleben gewappnet ist und der Grundstein für den persönlichen Erfolg gelegt ist.

1. Kinder müssen die Unterrichtssprache beherrschen

Ausreichende Kenntnisse der Unterrichtssprache müssen zur absoluten Voraussetzung für die Teilnahme am regulären Unterricht werden. Kinder ohne genügende Sprachkenntnisse müssen diese in speziellen Vorbereitungsklassen erwerben.

Konkret bedeutet dies die Einführung von Deutschklassen. Diese Klassen sollen intensiven Unterricht in der Unterrichtssprache (mindestens 20 Lektionen pro Woche) bieten und die Kinder systematisch auf den Regelunterricht vorbereiten. Die Gemeinden sind verpflichtet dies allein oder im Verbund zu lösen.

Ein Sprachtest vor der Einschulung muss obligatorisch werden. Kinder, die diesen Test nicht bestehen, müssen ein zusätzliches Jahr in einer Vorbereitungsklasse verbringen. Die Eltern müssen verpflichtet werden, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder ausreichend die Unterrichtssprache lernen.

2. Die Volksschule muss sich aufs Wesentliche konzentrieren

Die Volksschule muss sich wieder auf ihre Kernaufgabe besinnen: die Vermittlung von solidem Grundwissen und fundamentalen Fertigkeiten. Konkret geht es um Rechnen, Lesen und Schreiben. Im Bereich Mathematik muss das Kopfrechnen wieder einen zentralen Stellenwert erhalten. Kinder müssen das kleine und grosse Einmaleins auswendig können, bevor sie mit Taschenrechnern arbeiten.

In der Sprachförderung muss die Rechtschreibung wieder systematisch geübt werden. Das Konzept "Schreiben nach Gehör" hat zu einer Generation von Schülern geführt, die nicht korrekt schreiben können. Stattdessen müssen bewährte Methoden wie Diktate, Rechtschreibübungen und systematisches Grammatiktraining wieder eingeführt werden.

Die Schüler sollten auch ausserhalb des Unterrichts Bücher lesen müssen und in der Schule über den Inhalt berichten. Das stärkt das Leseverständnis und fördert das Gehirn. Ausserdem fördert Lesen das Allgemeinwissen.

Die Volksschule sollte ein Ort sein, welche unsere Werte den Kindern erlernt und weitergibt. Die Schule sollte ein Ort sein, der das gemeinschaftliche Zusammenleben pflegt und vorlebt. Durch den Konsum von sozialen Medien und dem missbräuchlichen Gebrauch der Handys, kommen unsere Werte immer mehr ins Wanken. Aus diesen Gründen fordern wir auf den Pausenplätzen sowie in der Schule und im Kindergarten ein flächendeckendes Handyverbot. Ein flächendeckendes Handyverbot stärkt den Schulleitungen den Rücken und fördert bei den Kindern einen gesunden Umgang mit Smartphones.

3. Der integrative Unterricht ist gescheitert und muss beendet werden

Der integrative Unterricht muss umgehend beendet und durch bewährte, differenzierte Strukturen ersetzt werden. Die Wiedereinführung von Sonderklassen für Schüler mit besonderen Bedürfnissen ist unerlässlich.

Konkret bedeutet dies die Schaffung von spezialisierten Klassen für verschiedene Bedürfnisse: Kleinklassen für lernschwache Schüler und für Schüler mit ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten, Förderklassen für Hochbegabte, Verhaltensklassen für Schüler mit Disziplinproblemen und Sprachklassen für fremdsprachige Kinder. Diese Differenzierung ermöglicht es, jeden Schüler optimal zu fördern.

Ein erfolgreiches Beispiel liefert der Kanton Thurgau, wo trotz politischem Druck an den Sonderklassen festgehalten wurde. Die Resultate sprechen für sich: Schüler aus Sonderklassen erreichen bessere Leistungen als integrierte Schüler, und die Regelklassen können sich wieder auf ihre Kernaufgabe konzentrieren.

4. Die individuelle Leistung ist zu honorieren

Die SVP fordert eine konsequente Beibehaltung zum Leistungsprinzip in der Volksschule. Bildung erfolgt über Kopf, Herz und Hand und muss Menschen befähigen, das Leben eigenverantwortlich und erfolgreich zu gestalten. Dies erfordert klare, messbare Leistungsstandards und eine transparente, faire Beurteilung der Schülerleistungen.

Leistungstests und Vergleichsprüfungen müssen beibehalten werden, um objektive Massstäbe zu schaffen. Diese Tests sollen zur Qualitätssicherung und zur Identifikation des Förderbedarfs dienen. Das oberste Ziel dieser Tests ist es, dass der Leistungsstandard an den Schulen gehalten wird, entgegen dem Trend der sinkenden Leistungen. Ausserdem sind Tests essenziell als Standortbestimmung und zur Planung des Unterrichts Schulen, die gute Resultate erzielen, sollen als Vorbilder dienen und ihre Methoden anderen Schulen zugänglich machen.

5. Die elterliche Verantwortung muss durchgesetzt werden

Eltern müssen wieder vermehrt in die Pflicht genommen werden. Die Erziehung der Kinder ist primär Aufgabe der Familie, nicht des Staates. Dies erfordert klare Regeln und konsequente Durchsetzung. Eltern, die nicht mit der Schule zusammenarbeiten und die Elternpflichten nicht oder ungenügend wahrnehmen, müssen mit empfindlichen Bussen bestraft werden. Elternabende müssen obligatorisch werden, und das Fernbleiben soll mit Bussen bestraft werden. Eltern müssen über die Fortschritte und Probleme ihrer Kinder informiert sein und aktiv an der Lösung von Problemen mitarbeiten. Die Gemeinden sollten diese Bussen aussprechen und einen entsprechenden Bussenkatalog erarbeiten.

6. Die Lehrerausbildung muss praxisorientiert sein

Die Lehrerausbildung muss reformiert werden. Statt theoretischer Bildungswissenschaften braucht es Praxis und Fachwissen.

Alle Dozenten an Pädagogischen Hochschulen müssen als Lehrperson unterrichtet haben.

Theoretiker ohne Praxiserfahrung sollen keine Lehrer ausbilden dürfen.

Das Studium muss wieder stärker auf Fachwissen ausgerichtet werden. Ein Primarlehrer muss solide Kenntnisse in der Unterrichtssprache und Mathematik haben, bevor er pädagogische Theorien lernt. Die Überakademisierung des Lehrerberufs muss gestoppt werden. Ein Bachelor-Abschluss genügt für Primarlehrer, ein Master ist nicht notwendig. Wichtiger sind praktische Fähigkeiten und die Freude am Umgang mit Kindern. Damit soll die Schule ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohlfühlen und mit Freude lernen.

7. Frühe Berufsorientierung schafft Perspektiven

Die Berufsorientierung muss bereits in der Primarschule beginnen. Kinder sollen verschiedene Berufe kennenlernen und verstehen, welche Fähigkeiten dafür notwendig sind. Dies hilft ihnen bei der späteren Berufswahl und motiviert sie zum Lernen.

Betriebsbesichtigungen, Berufsmessen und Gespräche mit Berufsleuten sollen regelmässig stattfinden und verbindlich sein. Die Schüler müssen verstehen, dass nicht alle Wege über das Gymnasium führen und dass handwerkliche Berufe genauso wertvoll sind wie der akademische Weg. Die duale Berufsbildung ist ein Erfolgsmodell der Schweiz und muss gestärkt werden. Schon in der Volksschule muss für diese Ausbildungsform geworben werden. Schüler sollten sich an der Arbeitswelt und deren Anforderungen orientieren. Die Berufswelt soll regelmässig auch ins Klassenzimmer geholt werden, indem Berufsleute im Klassenzimmer ihre Berufe bewerben. Damit jeder Schüler nach der 9. Klasse eine Anschlusslösung hat.

Familien aus anderen Kulturen kennen unser duales Berufsbildungssystem leider nicht immer. Wenn Kinder früh mit der Berufswelt in Kontakt kommen, können sie auch im familiären Umfeld Unklarheiten über unser System beseitigen. Das stärkt die Entscheidungsfindung und Eltern erkennen, dass nicht alle Wege über das Gymnasium führen.

8. Tagesstrukturen ja aber keine Tagesschulen

Die Schulen sollten Tagesstrukturen anbieten können, damit Kinder in der Schule über Mittag betreut werden, wenn zuhause niemand Zeit für die Betreuung der Kinder hat. Gleichzeitig kommt vermehrt der Wunsch nach Tagesschulen auf. Als SVP sehen wir die Familie als zentral für eine erfolgreiche Schulzeit an.

Für die Kinder ist es wichtig, dass sie über Mittag mit der Familie am Tisch sitzen und den Austausch über das Erlebte pflegen. Es liegt in der Eigenverantwortung der Familien, sich so zu organisieren, dass keine Tagesschulen eingeführt werden müssen.

Tagesschulen bringen weder in der Erziehung noch in der Bildung einen Mehrwert. Ausserdem haben wir schlichtweg keine Ressourcen für das Betreiben von Tagesschulen.

9. Weniger Bürokratie mehr Unterricht

Die Bürokratie an den Volksschulen muss auf das Wesentliche reduziert werden. Unter der massiven administrativen Mehrbelastung der Lehrer leidet der Unterricht. Es muss überprüft werden, welche Formulare und Berichte nicht notwendig sind, damit die Lehrpersonen entlastet werden.

Formulare, welche erhalten bleiben, müssen vereinheitlicht werden. Es kann nicht sein, dass die Schule eigene Formulare entwickeln muss. Damit kann dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden und die Zufriedenheit der Lehrpersonen wird gesteigert, indem die Arbeitsbelastung durch weniger administrativen Aufwand sinkt. Viele Lehrpersonen fühlen sich durch diesen zusätzlichen Aufwand überlastet und reduzieren ihre Pensen. Angesichts des Lehrermangels müssen wir dieser Entwicklung entgegenwirken, damit Pensen langfristig wieder erhöht werden.

10. Die Kinder müssen in Bewegung bleiben

Die körperliche Gesundheit der Kinder muss wieder mehr Beachtung finden. Der Sportunterricht muss wieder ernst genommen und nicht für andere Fächer geopfert werden. Drei Lektionen Sport pro Woche sind das Minimum. Zusätzliche Bewegungspausen und aktive Erholung müssen in den Schulalltag integriert werden. Auch Ski- oder Sportlager müssen zwingend beibehalten werden.

Die körperliche Gesundheit jedes Schülers ist aber vor allem Sache der Eltern. Die Eigenverantwortung und das Bewusstsein, dass Bewegung wichtig ist, beginnt an der Haustür. Kinder sollten den Schulweg, sofern möglich, zu Fuss oder mit einem anderen Fortbewegungsmittel zurücklegen. Der Zustand, dass Eltern ihre Kinder täglich mit dem Auto zur Schule fahren und wieder abholen, ist unhaltbar. Die Gemeinden sollten zusammen mit den Schulen Massnahmen ergreifen, damit der Schulweg zur täglichen Bewegung gehört.

SVP Kanton Schaffhausen

Andrea Müller
Kantonalpräsidentin

Roman Schlatter
Kantonsrat